

Gröschke, Dieter

**Sarimski, K. (1993): Interaktive Frühförderung. Behinderte Kinder: Diagnostik und Beratung. Weinheim: Beltz Psychologie Verlagsunion (114 Seiten; DM 36,-) [Rezension]**

*Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie 42 (1993) 10, S. 383-384*



Quellenangabe/ Reference:

Gröschke, Dieter: Sarimski, K. (1993): Interaktive Frühförderung. Behinderte Kinder: Diagnostik und Beratung. Weinheim: Beltz Psychologie Verlagsunion (114 Seiten; DM 36,-) [Rezension] - In: Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie 42 (1993) 10, S. 383-384 - URN: urn:nbn:de:0111-opus-23910 - DOI: 10.25656/01:2391

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-opus-23910>

<https://doi.org/10.25656/01:2391>

in Kooperation mit / in cooperation with:

**Vandenhoeck & Ruprecht**

**V&R**

<http://www.v-r.de>

**Nutzungsbedingungen**

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen. Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

**Terms of use**

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

**Kontakt / Contact:**

peDOCS  
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation  
Informationszentrum (IZ) Bildung  
E-Mail: [pedocs@dipf.de](mailto:pedocs@dipf.de)  
Internet: [www.pedocs.de](http://www.pedocs.de)

Digitalisiert

# Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie

Ergebnisse aus Psychoanalyse, Psychologie und Familientherapie

Herausgegeben von R. Adam, Göttingen · A. Dührssen, Berlin · E. Jorswieck, Berlin  
U. Lehmkuhl, Berlin · M. Müller-Küppers, Heidelberg · F. Specht, Göttingen  
A. Streeck-Fischer, Göttingen

Verantwortliche Herausgeber:  
Rudolf Adam und Friedrich Specht unter Mitarbeit von Gisela Baethge und Sabine Göbel  
Redaktion: Günter Presting

42. Jahrgang / 1993

VANDENHOECK & RUPRECHT IN GÖTTINGEN UND ZÜRICH

gens auch nicht), trifft ihre Kritik WATZLAWICK nur stellvertretend, dafür um so deutlicher.

Dabei macht sich die fundierte Kenntnis klassischer psychologischer, sozialpsychologischer und soziologischer Literatur wohlthuend bemerkbar. Die Hochschulprofessorin zeigt sich durchweg als klar denkende Vertreterin bewährter Grundsätze wissenschaftlichen und empirischen Forschens in Psychotherapie und Pädagogik. Vieles, was in Systemtheorie, Kommunikationstheorie und Konstruktivismus terminologisch bombastisch als neue Erkenntnislehren verkauft werden soll, ist uns aus der akademischen Psychologie und Soziologie längst vertraut, nur eben klarer und empirisch prüfbar formuliert sowie überhaupt bescheidener daherkommend. Die Autorin wundert sich denn auch nicht wenig über die breite und unkritische Aufnahme BATESONS und WATZLAWICKS und ihrer Epigonen vor allem in Fachkreisen. Mit MEISTER fragt sie sich, „wie eine derartig schwache Theorie so populär und erfolgreich werden konnte“ (S. 10). Es mag daran liegen, daß diese Theorien prima vista spontan einleuchtende, persönlich bereichernde Erleuchtungen bieten, die einer kritischen Überprüfung allerdings nicht standhalten (aber wer denkt schon so weit?), und daß Magiker bunt schillernde semantische Seifenblasen für verführbare Anhänger produzieren.

Die 5 Axiome der Kommunikationstheorie, wie sie WATZLAWICK in seinem Klassiker „Menschliche Kommunikation – Formen, Störungen, Paradoxien“ 1967 (deutsch 1969) veröffentlichte, werden gründlich unter die Lupe genommen. Sie entpuppen sich allesamt als entweder trivial oder verwirrend, sich widersprechend sowie für die Praxis als überflüssig. Alles, worauf sie sich zu beziehen scheinen, kann unter Bezugnahme auf klassische Autoren der Psychologie und Soziologie besser dargestellt werden, wie z.B. die Beschreibung sozialer Wahrnehmungsprozesse mit FESTINGERS Theorie kognitiver Dissonanzen (1957), mit PIAGETS Prinzip der Assimilation und Akkomodation oder mit der Austauschtheorie sozialer Beziehungen von HOMANS (1961). Ich möchte die Theorie der Familienkonstellationen und die Motivationstheorie von TOMAN (zuerst 1959) ergänzend anführen.

Auch das kritische Hinterfragen der Versuche, den Konstruktivismus für die Familientherapie zu reklamieren, führt zur Ernüchterung, daß es sich auch hier um „alten Wein in neuen Schläuchen“ handelt. Der Konstruktivismus ist keineswegs eine Erfindung der Familientherapie, wie oft behauptet wird. Auch stellt er keine neue Erkenntnistheorie dar, sondern schlicht und einfach eine Kognitionstheorie, die sich der empirischen Überprüfung zu stellen hat wie jede andere auch. Auch hier zeigt sich, daß dies mit anderen Kognitionstheorien besser gelingt, wie die Forschungen zu Etikettierungs- und Labelingsprozessen der Soziologie sowie der Psychopathologie abweichenden Verhaltens deutlich machen (KEUPP 1972; RÜTHER 1975). Wie Menschen wahrnehmen und erkennen, haben Klassiker wie HEIDER, LEWIN, ASCH, KELLY, FESTINGER u. a. teilweise lange vorher wissenschaftlich klarer dargestellt.

Abschließend schlägt die Autorin Versuche, Elemente besagter Theorien in die Pädagogik zu übernehmen, am Beispiel HUSCHKE-RHEINS in Grund und Boden. Hier handele es sich um eine „additive und folgenlose Einführung einer neuen Semantik“ (S. 108), die für die pädagogische Praxis völlig belanglos und nicht viel mehr als aufgeplusterter Nonsense sei.

Dieses Buch muß allen Systemikern, Konstruktivisten und Epistobablern wärmstens ans Herz gelegt werden. Vor allem in Familientherapiereisen wünsche ich ihm eine wirklich ernsthafte Würdigung. Schließlich muß die Familientherapie wieder auf den Boden zurückkommen, um sich wirklich weiterentwickeln zu

können. Den Pessimismus der Autorin, ihre Studentinnen und Studenten überzeugen zu können, teile ich ganz und gar nicht.

Hans-Reinhard Schmidt, Brühl

GAEDT, CH./BOTHE, S./HENNING, M. (Hrsg.) (1993): **Psychisch krank und geistig behindert**. Dortmund: modernes lernen; 182 Seiten, DM 24,80.

In dem Maße wie in der Praxis der Behindertenhilfe die Ansätze einer Normalisierung der Lebensverhältnisse und einer gemeindenahen sozialen Integration geistig behinderter Menschen ausgebaut werden, wächst die Aufmerksamkeit für eine zahlenmäßig große, wenn auch bisher weitgehend unbeachtete Problemgruppe: für die Personen, die sowohl geistig behindert sind, wie auch an schweren Verhaltensstörungen oder psychischen Erkrankungen leiden (sog. „Duale Diagnose“). Es mehren sich in den letzten Jahren allmählich die Fachtagungen und Veröffentlichungen zu Fragen der Diagnostik, Behandlung und humanen Versorgung dieser besonderen Problemgruppe zwischen Psychiatrie und Behindertenpädagogik.

Der vorliegende Band faßt die Ergebnisse einer Fachtagung mit internationaler Beteiligung (USA, England, Niederlande) zusammen, die 1992 in Braunschweig/Königsutter stattfand. Es ist für die Verhältnisse in unserem Lande interessant zu sehen, welche Erfahrungen aber auch noch ungelöste Probleme es in Ländern gibt, die gemeinhin in ihrer Behindertenhilfe-Politik als progressiver gelten: nicht als Entschuldigung für hiesige Unterlassungen, sondern als Hinweis auf die Komplexität des Problems und auf realistische Ansätze der Reform. Die einzelnen Beiträge befassen sich mit grundsätzlichen sozialpolitischen Rahmenbedingungen für die Verwirklichung des Normalisierungskonzepts, mit speziellen Fragen der Ätiologie, der Diagnostik und Klassifikation psychischer Störungen/Erkrankungen bei geistiger Behinderung aus psychiatrischer und psychologischer Sicht sowie mit Ansätzen geeigneter Formen der Psychotherapie. Dabei ist nicht zu verkennen, daß eine latente Konfliktstruktur zwischen historisch, ideologisch und wissenschaftlich unterschiedlich bedingten psychiatrischen und behindertenpädagogischen Denk- und Handlungsformen einen angemessenen Umgang mit diesem in der Praxis bedrängenden Thema nicht eben erleichtert.

Mehrere Beiträge berichten von konkreten Erfahrungen und (mühseligen) Reformansätzen aus bundesdeutschen psychiatrischen Einrichtungen, aus Anstalten und Behindertenwohnheimen. Im letzten Teil des Buches stellt eine interdisziplinäre Arbeitsgruppe ihre bisherigen Überlegungen zu einem gestaffelten, gemeindenahen, regionalisierten Modell diagnostisch-therapeutischer Versorgung für den angesprochenen Personenkreis zur Diskussion (Region Braunschweig-Wolfenbüttel-Helmstedt). Hier finden sich interessante Anknüpfungspunkte für die vielerorts längst überfälligen Reformversuche, wie überhaupt der ganze Band dazu wertvolle Erkenntnisse, Erfahrungen und Einsichten vermittelt.

Dieter Gröschke, Münster

SARIMSKI, K. (1993): **Interaktive Frühförderung. Behinderte Kinder: Diagnostik und Beratung**. Weinheim: Beltz Psychologie Verlagsunion; 114 Seiten, DM 36,-.

Mehr als zwei Jahrzehnte Erfahrungsbildung im Forschungs- und Praxisfeld Frühförderung entwicklungsauffälliger und behinderter Kinder haben immer wieder zu konzeptionellen Neuorien-

tierungen in der Gestaltung entwicklungsangemessener Fördermaßnahmen geführt. Standen zunächst in der Pionierzeit sozialpädiatrischer und heilpädagogischer Bemühungen um behinderte Kleinkinder deren kognitive Entwicklungsdefizite im Zentrum normorientierter Förderung und Übungsbehandlung, so mußte man sich angesichts gelegentlich enger Grenzen dieses kindzentrierten Ansatzes anschließend verstärkt dem gesamten Familiensystem zuwenden („Frühförderung mit der Familie“).

In letzter Zeit schließlich interessiert man sich in Forschung und Praxis verstärkt auch für die sozial-emotionale und sozial-kommunikative Dimension der frühen kindlichen Entwicklung, vor allem dann, wenn diese unter erschwerten Bedingungen verläuft. Grundlage dieser neuesten konzeptionellen Umorientierung im Felde der Frühförderung ist ein interaktionistisches oder transaktionales Modell menschlicher Entwicklung, wie es sich inzwischen in der Entwicklungspsychologie und -biologie durchgesetzt hat.

Das nun vorliegende kleine Buch des Psychologen KLAUS SARIMSKI vom Kinderzentrum München, der ein ausgewiesener Fachmann auf dem Gebiet der psychologischen Frühdiagnostik und -behandlung ist, faßt die wichtigsten Forschungsbefunde zur sozial-kommunikativen Entwicklung behinderter Kleinkinder zusammen und leitet daraus konkrete Empfehlungen für Diagnostik, Elternberatung und Anleitung ab. Im Zentrum des interaktions- und kommunikationsorientierten Frühförderkonzepts steht die Mutter-Kind-Dyade, in der wechselseitig befriedigende und entwicklungsanregende Anpassungsreaktionen beobachtet und verbessert werden. Das von SARIMSKI empfohlene diagnostische Konzept sieht die systematische Beobachtung und Erfassung wichtiger Aspekte des kognitiven und kommunikativen Entwicklungsniveaus des Kindes vor, seiner charakteristischen Persönlichkeitsmerkmale (z. B. Temperament) und auch des elterlichen Interaktionsstils.

Auf der Basis einer solchen Entwicklungs- und Interaktionsanalyse schlägt er kommunikationsorientierte Gestaltungsmöglichkeiten für alltägliche Spiel- und Verhaltensepisoden vor, in denen vor allem die Selbstgestaltungsfähigkeiten des Kindes verstärkt werden sollen. Er verdeutlicht dies recht anschaulich anhand einiger kleiner Fallbeispiele.

Die von SARIMSKI angebotenen diagnostischen und beratenden Hilfen für die Praxis einer solchen kommunikativen Frühförderung sind sehr übersichtlich aufbereitet und dargestellt; sie sind geeignet, allen Fachkräften aus pädagogischen Frühförderstellen und sozialpädiatrischen Einrichtungen innovative Handlungsmöglichkeiten zu eröffnen. Bemerkens- und uneingeschränkt unterstützenswert ist, was SARIMSKI zur Haltung der Fachleute gegenüber den eigentlich Betroffenen sagt, neben und vor jedem notwendigen Expertenwissen und -können: „Eltern behinderter Kinder brauchen Freunde“.

Dieter Gröschke, Münster

### Zur Rezension können bei der Redaktion angefordert werden:

- ABEND, S.M./PORDER, M.S./WILICK, M.S. (1993): *Psychoanalyse von Borderline-Patienten*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht; 270 Seiten, DM 56,-.
- BARDÉ, B./MATTKE, D. (Hrsg.) (1993): *Therapeutische Teams. Theorie – Empirie – Klinik*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht; 306 Seiten, DM 49,-.
- BRÜNDEL, H. (1993): *Suizidgefährdete Jugendliche*. Weinheim: Juventa; 304 Seiten, DM 44,-.
- BUCHHOLZ, M.B. (1993): *Dreiecksgeschichten. Eine klinische Theorie psychoanalytischer Familientherapie*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht; 264 Seiten, DM 42,-.
- HURRELMANN, K. (1993): *Lebensphase Jugend*. Weinheim: Juventa; 340 Seiten, DM 40,-.
- SCHUBBE, O. (Hrsg.) (1993): *Therapeutische Hilfen gegen sexuellen Mißbrauch an Kindern*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht; 290 Seiten, DM 39,-.
- SEIDLER, G.H. (Hrsg.) (1993): *Magersucht – öffentliches Geheimnis*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht; 262 Seiten, DM 39,-.

## Tagungskalender

20.-25.2.1994 in Berlin:

*Kongreß für Klinische Psychologie und Psychotherapie der Deutschen Gesellschaft für Verhaltenstherapie (DGVT)*. Thema: **Ausgrenzen – Eingrenzen – Entgrenzen. Wechselnde Perspektiven im psychosozialen Feld**.

Auskunft: DGVT-Geschäftsstelle, Kongreßreferat, Postfach 1343, 72003 Tübingen; Tel.: 07071/43801.

25.-26.3.1994 in Marburg:

*Wissenschaftliche Tagung zum Thema ‚Spielen an Automaten‘*.

Auskunft: Prof. Dr. F.Schilling, Institut für Sportwissenschaft und Motologie, Barfußstr.1, 35037 Marburg; Tel.: 06421/283970.

11.-14.5.1994 in Freiburg i.Br.:

*Supervisionstage in Freiburg*. Thema: **Systemische Supervision – auf dem Weg und querfeldein**.

Auskunft: Gabriele Wiess, Rennweg 15, 79106 Freiburg i.Br.; Tel.: 0761/507953.

5.-10.6.1994 in Hamburg:

*Weltkongreß für Soziale Psychiatrie*. Thema: **Abschied von Babylon – Verständigung über Grenzen in der Psychiatrie**.

Auskunft: Kongreßsekretariat ‚Weltkongreß für Soziale Psychiatrie‘, Univ.-Krankenhaus Eppendorf, Martinistr.52, 20246 Hamburg; Tel. 040/4717-5464, -5463.